

Predigt am 15.10.2017 in der Reformierten Kirche

Pfr. Walter Lang

Liebe Gemeinde,

die Eltern von Julie haben im Taufgespräch an einer Stelle gesagt: „Was ist das für ein Segen, dass wir Julie haben“. Darüber habe ich noch länger nachgedacht und mich auch noch länger darüber gefreut. Ich musste denken: Wie wunderschön ist das denn, wenn wir von einem Menschen sagen können: Der ist ein Segen für uns. Das soll doch nicht nur von Julie so gesagt werden: Sie ist ein Segen, sondern das gilt doch für uns alle.

Das soll der Predigttext für heute Morgen sein, diese Zusage Gottes an uns alle:
Gott sagt: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. (1. Mose 12,2)

Hat schon mal jemand zu Ihnen gesagt: „Du bist ein Segen für mich. Dass du gerade in dieser Situation da warst, war ein richtiger Segen! Ich finde: Das ist mit das Schönste, was einem gesagt werden kann: Du bist ein Segen. Das heißt nämlich: Du hast, einfach weil du da bist in meiner Nähe, du hast mit deinen Worten, du hast mit dem, was du für mich getan hast, mein Leben wieder weit gemacht, Du hast mir einen neuen Weg gezeigt, du hast mir geholfen, dass ich wieder lachen kann. Mein Leben ist durch dich heller geworden. Wer ein Segen für andere ist, der ist wichtig, wenigstens für ein paar Menschen wichtig, der ist wertvoll, nicht austauschbar. Merkt ihr: Es geht beim Thema Segen endlich mal nicht um das, was wir zustande bringen, nicht um Leistungsnachweise und erfolgreiche Abschlüsse. Es geht beim Segen nicht um das, was wir können und was wir vorweisen können, sondern es geht um das, was wir sind – ein Segen für andere.

So ein Segen sein, das möchte man doch, oder? Wenn man ab und zu zum Segen geworden ist für andere, dann hat das Leben einen Sinn, dann weiß man, wozu man da ist auf der Welt

Wie können wir zum Segen werden? Wie können wir bedeutsam, heilsam, lebensfördernd, wichtig werden für das Leben von anderen?

Ich sag´s direkt: Wir können ein Segen sein, wenn wir uns anstecken lassen von Gottes großer Leidenschaft.

Gottes große Leidenschaft ist nämlich das Segnen. Wenn Gott segnet, dann gibt er aus seiner göttlichen Segensfülle. Und es ist Gottes Art, großzügig, ja verschwenderisch zu schenken und zu segnen.

Das war bei Gott von Anfang an so: Die Bibel beginnt auf der ersten Seite mit Gottes großzügigem Segen: Gott segnet die Tiere: Seid fruchtbar und mehret euch und füllt die Erde. Und dann segnet Gott den Menschen, Frauen und Männer, er verspricht Kindersegens und zu seinem Segen gehört auch: Wir Menschen sollen diese Erde als Gottes Stellvertreter bewahren und bebauen – und nicht versauen. Gottes Segen, das ist was ganz Handfestes: Das, was das Leben fördert, ist Segen: Gottes Segen im Garten und auf unserem Mittagstisch, Gottes Segen in unseren Kinderzimmern, Gottes Segen in unseren Fähigkeiten, diese Welt zu gestalten, Gottes Segen in unseren Herzen, wenn sie froh werden und voller Lebensfreude. Gottes Segen ist mit

Händen zu greifen, mit dem Mund zu schmecken, mit den Augen zu erfassen und mit dem Herzen aufzunehmen. So großzügig segnet Gott unsere Welt und unser Leben jeden Tag.

Der alte Abraham, der Ur – ur – ur - ur – Vater des Volkes Israel und auch von uns Christen ist in der Bibel der erste Mensch gewesen, dessen gesamtes Leben unter dem Vorzeichen des Segens stand. Gott sagt eines Tages zu ihm: Abraham, komm mal mit! Wenn du dich darauf einlässt, was ich mit dir vorhabe, wenn du dich aufmachst in ein Leben, das ich gestalten darf, dann wirst du ein gesegnetes Leben haben.

Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Der Segen Gottes für Abraham ja was ganz Handfestes: Gott ließ ihn und seine Sippe zu einem großen Volk werden und Gott gab ihm gehörigen Wohlstand.

Nun sind wir nicht Abraham, aber auch über unserem Leben steht Gottes Leidenschaft: Ich will dich segnen. Am Schluss des Gottesdienstes hören wir es: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.

So gesegnet geht ihr gleich aus dem Gottesdienst.

Was verspricht Gott mit diesem Segen?

Ich sag jetzt was, was für reformierte Ohren fremd klingen mag, aber ich glaube, es ist biblisch:

Der Segen ist kein Bittgebet, sondern der Segen Gottes wird auf uns herabgerufen, uns zu-gesprochen. Das ist ja hier im Gottesdienst anders, hier steht am Schluss das Gebet, die Bitte um den Segen. Ich weiß auch warum: Es soll niemals der Verdacht aufkommen, als könnten Menschen, Pastoren, Amtsträger, aus eigener Kraft oder kraft ihres Amtes segnen. Der Segen soll niemals als Magie missverstanden werden. Deshalb nur die Bitte um den Segen. Ja, um Gott die Ehre zu geben, der segnet. Das ist reformierte Bescheidenheit, die aber ein bisschen zurückbleibt hinter dem, was Gott seiner Gemeinde geben will.

Die Segensworte sind keine magischen Worte, wohl aber wirksame Worte. Segen-kein frommer Wunsch, sondern Wirklichkeit, die Gott in unserem Leben zur Entfaltung kommen lassen will. Das ist ja wohl klar: Gott segnet, Gott schenkt uns aus seiner Fülle, nicht der Pastor. Aber Gott will es durch das Segnen eines Menschen tun. Und jeder von euch kann so Gottes Segen weitergeben. Ist es nicht verrückt, dass viele Teile des Gottesdienstes von Presbytern und anderen Mitarbeitern übernommen werden, aber niemals der Segen. Was soll das? Ich freu mich immer, wenn ich in eine Gemeinde komme, wo nicht nur der Pastor oder die Pfarrerin den Segen sprechen.

Der Segen beginnt ja mit dem: „Der Herr segne dich“ und er endet mit dem „Und schenke dir Frieden“. Auf den Frieden, auf Gottes shalom läuft der Segen hinaus: Shalom, das ist es, was Gott für alle seine Menschen will. Frieden meint nicht nur, dass kein Krieg ist, bei uns zu Hause und in Syrien, nein, Frieden meint, dass jeder dem anderen gibt, was man braucht zu einem gedeihlichen Miteinander: Achtung und Sicherheit, Wohlergehen, seelisch, körperlich und in unseren sozialen Bezügen. Es

geht um gelingendes Leben, um die Fülle des Lebens. Shalom, - Frieden. Das möge Gott dir schenken, wenn du gleich aus dem Gottesdienst nach Hause gehst. Das will Gott dir geben: Segen in deiner Familie, Segen im Studium und an deiner Arbeitsstelle, Segen in deinen Beziehungen und Segen in deinem Einkaufskorb.

Und dann kommt im Segen zweimal das Wort Angesicht vor: Gott lasse sein Angesicht leuchten und Gott hebe sein Angesicht auf dich. Hier wird es im Segen ganz persönlich. Wenn Gott sein Gesicht über dir leuchten lässt, heißt das: Gott ist dir zugewandt, Gott schaut freundlich und mit heilvollen Gedanken auf dich. Und dass Gott sein Angesicht über dich erhebt, kann doch nur heißen: Gott sieht dich, Gott nimmt dich wahr, wo du gerade bist und so wie du gerade bist. Gott kümmert sich um dich, du bist wichtig für Gott. Das hebräische Wort für segnen kann auch ansehen bedeuten. Du hast Ansehen bei Gott, du bist beachtet von Gott, persönlich angesprochen und gemeint. Merkt ihr: Niemand muss heute unbeachtet, ohne Ansehen aus dem Gottesdienst gehen. Leute mit Ansehen sind wir, jede und jeder. Gott schaut freundlich auf uns und begleitet unsere Lebenswege mit Wohlwollen.

Eins bedeutet ein Leben als Gesegnete und Gesegneter allerdings nicht: Dass alles glatt läuft und dass im Leben alles gelingt. Der Vater Abraham hat das in seinem bewegten Leben auch erfahren: Gott hatte versprochen: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein, und dann musste Abraham ertragen, dass andere ihn für bescheuert hielten, weil er sich ganz auf Gott verließ. Er blieb auch unter dem Segen Gottes ab und zu ein Angsthase und hat einmal seine Frau total im Stich gelassen. Er hat auch als gesegneter Mensch einen Konflikt in der Familie nicht zu aller Zufriedenheit lösen können, und es kam zur Trennung. Immer wieder erlebt er Stunden, in denen er unsicher ist, keinen Durchblick mehr hat und ziemliche Fehler macht. Aber die segnende Gegenwart Gottes ist jedes Mal größer als sein Versagen. Vielleicht ist das der größte Segen in seinem Leben und in unserem Leben: dass Gott zu seinen Zusagen steht. Dass Gott ihn und uns nicht loslässt, auch wenn wir uns von Gott entfernt haben.

Gott sagt uns zu wie dem Abraham: Ich will dich segnen - und du sollst ein Segen sein! Du sollst ein Segen für andere sein. Das ist die schönste Bestimmung oder besser: die schönste Berufung Gottes, die man sich denken kann.

Aber wie kommen wir in diese Berufung hinein, ein Segen zu sein?

Sicher nicht, indem wir uns jetzt vornehmen, uns anzustrengen und in Zukunft mehr für andere zu tun.

Ein Segen sein, ein Segen werden, da geht es um unser Sein, nicht ums Tun, ums Machen. Ein Segen werden geschieht auf dem Weg, dass ich mich erstmal daran freue, wer ich vor Gott bin: Gesegnet, angesehen, beachtet, für wertvoll erachtet. Dass mir aufgeht: Gottes Segen, Gottes Beachtung macht mich schön, schön im Kern meiner Person. Vielleicht werden wir aufhören, hektisch der Anerkennung durch andere nachzurrennen. Weil wir wer sind. Dann werden wir vielleicht Menschen sein, die ruhiger und gelassener leben können, die etwas mehr Zeit haben. Menschen, die Zeit haben für andere, werden ein Segen sein.

Dann bin ich vielleicht schon ein Segen, ohne was Besonderes zu machen.

Wer aus der Freundschaft mit Gott lebt, wird voraussichtlich freundlich.

Wer sich die Liebe Gottes gefallen lässt, wird voraussichtlich liebevoll.

Wer vor Gottes Augen Gnade gefunden hat, wird voraussichtlich mit anderen gnädig sein.

Wer von Gott gesegnet ist, wird voraussichtlich ein Segen sein.

Vielleicht denken Sie jetzt mal einen Augenblick lang nach: Wem sind Sie schon mal zum Segen geworden – einfach durch die Art, wie Sie sind?

Und wer ist für Sie schon einmal zum Segen geworden? Haben Sie ihm oder ihr oder auch Gott mal danke dafür gesagt? - Kann man nachholen!

Ein Segen sein, das heißt: Ich bin jemand, von dem Segen ausgeht. „Segnen heißt, die Hand auf jemanden legen und sagen: du gehörst trotz allem zu Gott“, so hat Dietrich Bonhoeffer es mal auf den Punkt gebracht. Segnen kann jeder, der auf Gott vertraut.

Wenn wir einen Menschen segnen, stellen wir ihn in eine Beziehung zu Gott. Er ist dann nicht mehr zuerst der Blödmann, der Idiot, mein Widersacher, der Feind, sondern: Er gehört trotz allem zu Gott. So darfst du deine Eltern segnen, Sie Ihre Kinder und Enkelkinder, so dürfen wir unsere Nachbarn und unsere Arbeitskollegen segnen, indem wir über sie denken und uns innerlich sagen: Du gehörst trotz allem zu Gott.

Wenn wir das tun, wird sich die Atmosphäre in der Familie oder im Betrieb oder gegenüber Flüchtlingen voraussichtlich verändern. Du gehörst trotz allem zu Gott.

Wie wir den Segen weitergeben, das kann ganz unterschiedlich sein:

Gute Gedanken über einem Menschen bewirken Segen.

Jeder freundliche Gruß ist ursprünglich ein Segen.

Es gibt auch die segnende Berührung: Die Hand auf den Kopf oder die Schulter legen und ein gutes Wort sprechen. So ein persönlich zugesprochener Segen kann ermutigen und stärken.

Es gibt den segnenden Blick, den Segenswunsch und das leise Segensgebet: Nennt Gott doch im Gebet die Namen von Menschen, die er segnen möge: Eure Kinder, die Eltern, Freunde. Und wir könnten doch auch beim Verabschieden, bevor es losgeht in den Urlaub, oder wenn man auseinandergeht nach einem tollen Abend, sagen: Gottes behüte dich!

Der Zuspruch einer Segensverheißung setzt in einem Menschen Glaubenskräfte frei. Jesus mutet uns sogar zu, die zu segnen, die uns fluchen. Eine nicht ganz leichte Übung.

Aber, und das sag ich zum Schluss nochmal mit den Worten Dietrich Bonhoeffers: „Wer selbst gesegnet wurde, der kann nicht anders als diesen Segen weitergeben, ja, er muss dort, wo er ist, ein Segen sein. Nur aus dem Unmöglichen kann die Welt erneuert werden. Dieses Unmögliche ist der Segen Gottes“.

Amen.

